

Andacht Passionszeit 2020: Türen

(von Gisela Steudter)

Wir stehen jetzt mitten in der Passionszeit.

In vielen Kirchen gibt es Passionsandachten, auch in Soltau. Nur in diesem Jahr nicht, weil Versammlungen verboten sind, so lange diese Corona-Epidemie grassiert.

Trotzdem: Wir feiern die Passionszeit.

Für die Passionsandachten in der Lutherkirche hatten wir uns schon im Februar ein Thema überlegt, Frau Burgwal und ich. Das machen wir immer so früh, dann haben wir lange genug Zeit, um darüber nachzudenken.

Unser Thema war „Türen“.

Wir sind darauf gekommen, weil das violette Antependium an unserem Altar eine Kreuzform hat, in der man gleichzeitig eine Tür sehen kann. Das Kreuz ist ein bisschen schief, und der Querbalken wirft einen Schatten. Je nachdem, von wo aus man draufguckt, sieht das aus wie eine Tür, die einen spaltbreit geöffnet ist.

Vor allem in der Adventszeit, da hängt das Antependium nämlich andersherum, mit dem Querbalken weiter unten. Dann sieht das richtig aus wie „Macht hoch die Tür“.

Aber auch jetzt, in der Passionszeit: Dieses Kreuz, das ist gleichzeitig eine Tür. Und dass wir ausgerechnet in diesem Jahr über „Türen“ nachdenken, das ist schon ein eigenartiger Zufall.

Tag für Tag hören und sehen wir, was die Gesundheitsbehörden dringend anmahnen: Im Haus bleiben. Oder alleine rausgehen, irgendwohin, wo möglichst wenige Mitmenschen sind.

Also: Tür zu. Keinen reinlassen, zu niemandem reingehen, möglichst alleine bleiben.

So hatten wir uns die Passionszeit nicht vorgestellt. Und an so etwas hatten wir auch bei unserem Thema „Türen“ nicht gedacht. Aber nun ist das so, und das Thema „Türen“ rückt uns ganz von alleine ganz nahe.

Die Tür ist eine uralte Erfindung.

Schon die Höhlenmenschen haben Steine oder Baumstämme vor den Eingang geschoben, vor allem nachts, um sich vor wilden Tieren zu schützen.

Eine Tür sagt dem, der draußen ist: Stopp! Hier musst du erst mal klingeln. Oder klopfen.

Oder sie sagt dem, der draußen ist: Willkommen! Hier ist der Eingang! Du musst einfach nur klingeln. Oder klopfen. Oder probier' mal: Vielleicht ist ja gar nicht abgeschlossen.

Im Johannesevangelium sagt Jesus: „Ich bin die Tür“.

Das ist in meinen Ohren das seltsamste von all diesen Ich-bin-Worten. „Ich bin die Tür“. Eine Tür, so ein technisches Ding ohne Seele.

Aber dann ...

Kennen Sie dieses Gefühl, diese klitzekleine Spannung, wenn Sie vor der Tür stehen? Selbst in der eigenen Wohnung, wo Sie sehr genau wissen, wer oder was hinter der Tür ist: Eine Tür öffnen, das ist immer so ein bisschen spannend.

Jesus sagt: Ich bin die Tür.

Er will das sein für uns: Die offene Tür zu Gott und die offene Tür zueinander. Die Tür, die wir anfassen und bewegen dürfen und durch die wir durchgehen dürfen auf unserem Lebensweg.

Und diese Tür, die hat dann doch eine Seele.

Denn die will, dass unser Lebensweg dorthin führt, wo es uns gut geht:

An der Seite Jesu Christi.

Amen.

Udo Fries hat ein Gebet angefügt:

Auferstandener Christus,

du bist die Tür zum Reich Gottes.

Überall dort,

wo du durch deinen heilenden Geist unter uns gegenwärtig bist,

sind wir zu Hause.

In deinem Reich finden wir Schutz und Geborgenheit,

sind dunklen Mächten nicht länger ungeschützt ausgeliefert.

Du bist die Tür zur Fülle des Lebens,

die allen offen steht

und niemanden ausschließt –

die Tür,

die Himmel und Erde verbindet,

die zusammenführt,

was getrennt ist,

und uns Zugang verschafft zu dem,

was uns wahrhaft nährt und stärkt.

Du bist die Tür zur vollkommenen Liebe,

die uns einlädt,
vertrauensvoll einzutreten,
die Tür
die uns Auswege aus Schuld und Versagen zeigt,
uns neue Zugänge zueinander eröffnet
und uns den Weg der Erlösung erschließt.
Lass uns durch dich immer wieder Eingang finden
zur Begegnung mit dir
und zur Erfahrung deiner heilenden Nähe.
Amen